

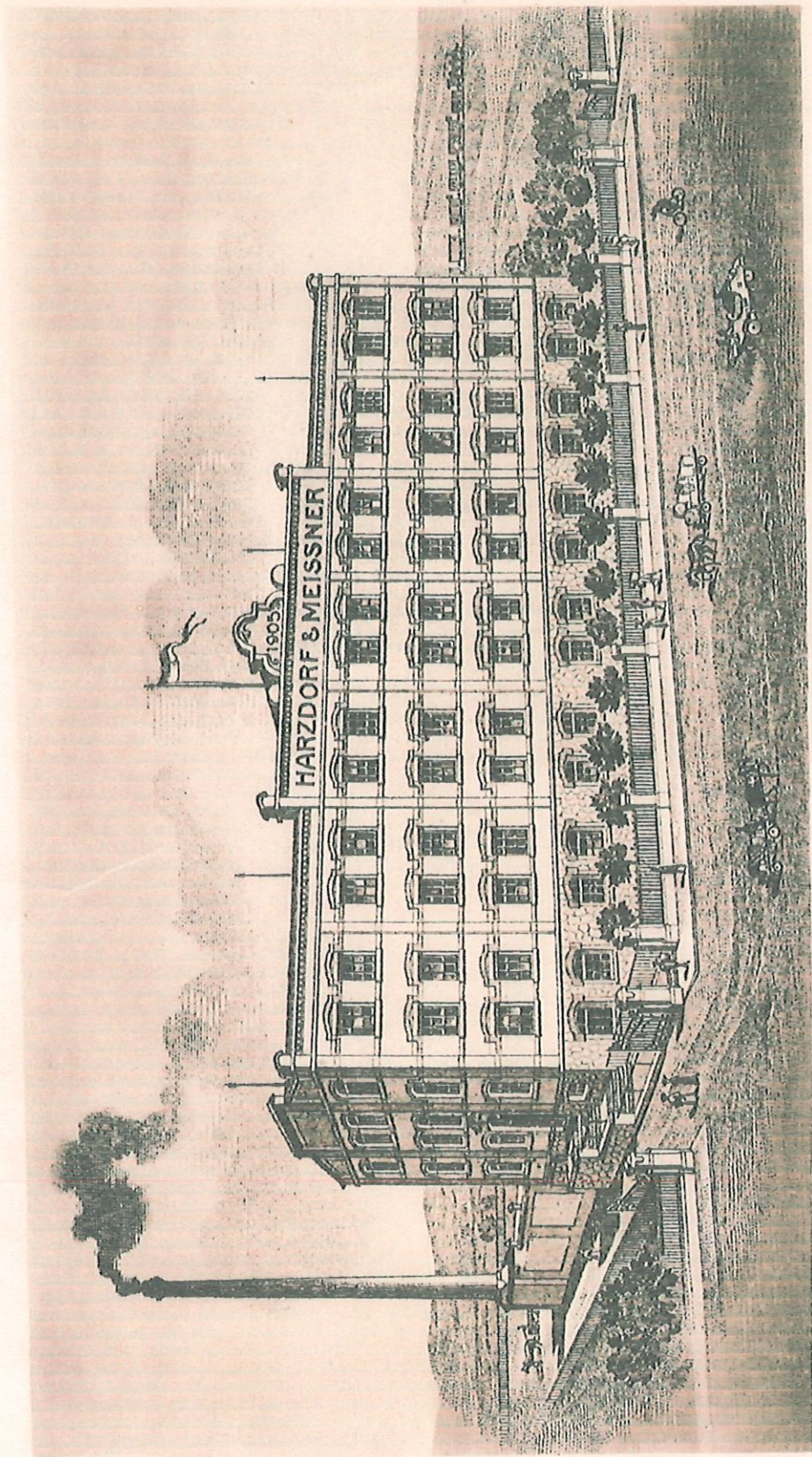


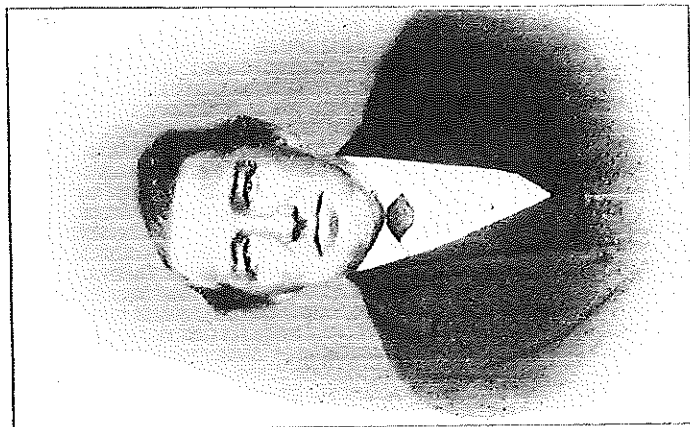
HARZDORF & MEISSNER

HANDSCHUHFABRIK

HARTMANNSDORF

BEI CHEMNITZ





Friedrich Wilhelm Harzdorf

Zu den ältesten und sorgfältigsten Handschuhfabrikanten der Handschuhgegend Oberfroha, Limbach, Hartmannsdorf, Göppersdorf, Burgstädt gehörten die Eltern des Firmengründers Herr Friedrich Wilhelm Harzdorf und seine Gattin Henriette, geborene Voigt, mit ihrer Fabrikation in ihrem Hause, Obere Hauptstrasse.

Deren ältester Sohn Friedrich Theodor Harzdorf und seine Ehefrau Bertha, geb. Lämmel richteten ihre Handschuhfabrikation im Jahre 1871 kurz nach dem Deutsch-französischen Krieg im väterlichen Hause unter der

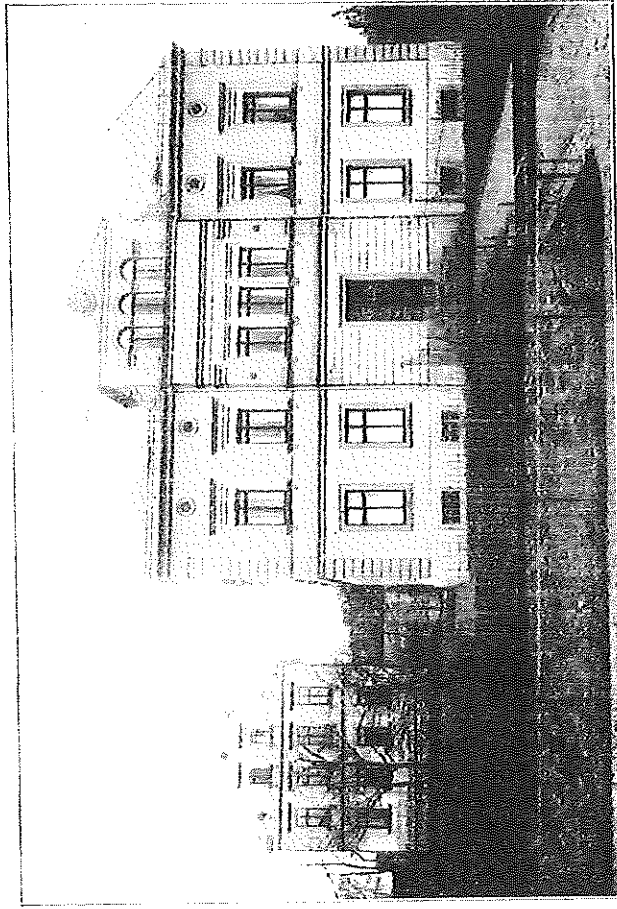


Friedrich Theodor Harzdorf

Begründer der Firma

Firma Theodor Harzdorf ein. Diese Fabrikation war ein Unternehmen kleineren Stiles. Was darin erzeugt wurde, fand in Waldenburg und Chemnitz wegen guter Beschaffenheit willige Abnehmer.

1877 erbaute sich Herr Theodor Harzdorf in der Mitte des Dorfes ein eigenes Haus, welches er heute noch besitzt und das seinen Altersitz bildet. Der Absatz nach Chemnitz usw. steigerte sich beständig; und das



Wohnhaus von Friedrich Theodor Harzdorf

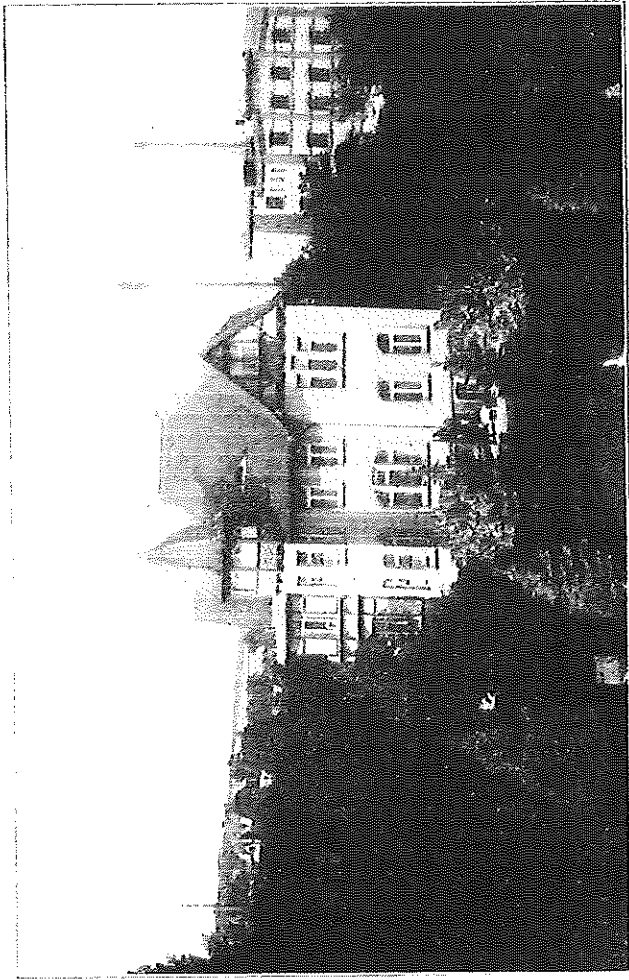
bis zum Jahre 1898 von Herrn Theodor Harzdorf allein betriebene Geschäft gewann nach und nach immer erheblichere Bedeutung. Im Jahre 1887 brachte er seine Maschinerie in der von seinem Bruder Gustav in der Schulstrasse neuerbauten Fabrik mietweise unter und erweiterte dadurch sein Geschäft abermals.



Arno Edwin Meissner

Als sich seine zweitälteste Tochter am 27. Dezember 1898 mit dem Kaufmann Arno Meissner verheiratet hatte, ging Herr Theodor Harzdorf mit seinem Schwiegersohn ein Kompagniegeschäft dahin ein, dass er gegen entsprechende Miete Räumlichkeiten in seinem Hause zur Verfügung stellte, während die Maschinen wie bisher bei Herrn Gustav Harzdorf untergebracht blieben.

Am 1. September 1899 wurde auf Grund eines zwischen den beiden Teilhabern auf 10 Jahre abgeschlossenen Vertrags mit gleichen Gewinnanteilen die offene Handelsgesellschaft in Firma Harzdorf & Meissner in das



Wohnhaus von Arno Meissner

Handelsregister beim Amtsgericht Burgstädt eingetragen.

Die von Herrn Arno Meissner im In- und Ausland gesammelten Erfahrungen setzten die Firma in den Stand, das Geschäft bald in Export umzuwandeln.

Die Produktion musste infolge starken Absatzes erheblich vermehrt werden. Die Räume im Harzdorfschen Haus entsprachen den Bedürfnissen nicht mehr; und Herr Arno Meissner kaufte deshalb im Jahre 1901 das benachbarte Mehilose'sche Haus, das sich sehr bald ebenfalls als zu klein erwies.

Umfangreiche Muster-Kollektionen, sowie öftere Geschäftsreisen von Arno Meissner im In- und Ausland führten zu guten Verbindungen. Weil die bei Gustav Harzdorf aufgestellten Kettenstühle nicht mehr ausreichten, musste man vielfach in Lohn arbeiten lassen. Nach und nach schaffte die Firma eine grössere Anzahl neue Maschinen an. Die Raumknappheit wurde auf die Dauer unerträglich, und im Sommer 1904 entschloss man sich auf Theodor Harzdorfs Vorschlag zur Erwerbung eines grossen Grundstückes in der neu angelegten Friedrich- und Schulstrasse, auf dem ein Fabrikneubau und Wohnhaus für Arno Meissner errichtet wurde.

Der Bau begann am 1. April 1905 und wurde bei günstiger Witterung hauptsächlich unter der Aufsicht des Begründers gut gefördert.

Die Fabrik wurde mit moderner Dampfanlage, Dampfmaschine, Dynamos zur eigenen Licht- und Kraftzentrale ausgestattet und mit der nötigen Anzahl Motore für den Einzel-Antrieb der Wirkmaschinen versehen; ferner wurde Dampfformerei und Spannerie, sowie Cartonagenfabrikation und elektrischer Aufzug eingebaut.

Alle Maschinen wurden aufgestellt, und am 1. Oktober 1905 konnte man die Anlage in Benutzung nehmen.

Eine Hochkonjunktur setzte ein, und man arbeitete vom Januar 1906 bis März 1908 in zwei Schichten zu je 9 Stunden.

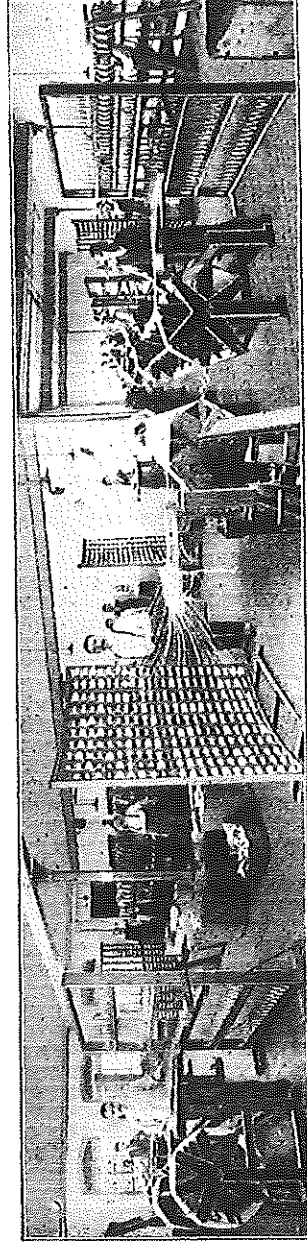
Im Februar 1908 gründete man hauptsächlich auf Wunsch des Herrn Walter Harzdorf jr. — Sohn des Begründers — die Färberei- und Appreturabteilung.

Nachdem der 10jährige Kontrakt abgelaufen war, erfolgte am 30. Juni 1910 folgende Neuorganisation des Geschäfts.

Herr Theodor Harzdorf zog sich in den Ruhestand zurück. Herr Walter Harzdorf übernahm die Färberei und Appretur und Herr Arno Meissner die Handschuhfabrik.

Im Januar 1912 verlegte Herr Walter Harzdorf seinen Betrieb in seine neuerbaute Färberei und Appretur, Gartenweg 12.

Herr Arno Meissner gewann dadurch Raum und schritt abwärts zur Aufstellung weiterer moderner Wirkmaschinen als Raschel-, Schnellläufer-, Ketten- und Milanese-Maschinen.



Spulerei und Schreiererei

Eine Anzahl älterer Arbeiter wurden im Laufe der Zeit mit der Verdienstmedaille für treue Dienste in der Arbeit ausgezeichnet und mit Geschenken bedacht. — Der Betrieb unterhielt ca. 120 Arbeiter in der Fabrik selbst und ca. 200 Heimarbeiter auf eigenen ausgeliehenen Maschinen in und ausser dem Orte.

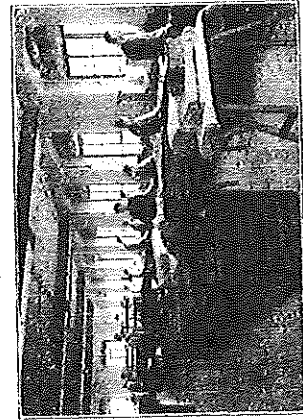
Zur Erleichterung des telegraphischen Verkehrs mit den Überseekunden führte man die Telegrammadresse „Hardner“ ein. — Als Verkehrs- und Transportmittel unterhielt man eigenes Geschirr, später Auto.

Der Aufstieg des Unternehmens erfuhr keine Unterbrechung bis zum August 1914, als der Ausbruch des Weltkrieges das Auslandsgeschäft mit einem Schlage abschnitt, und wo infolge ungünstiger, äusserer Umstände



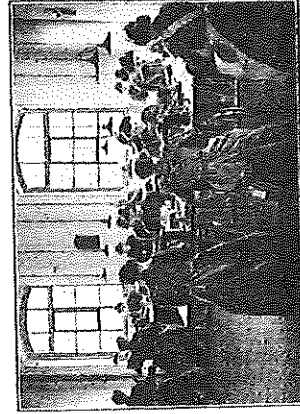
Kettensaal

auch die Fabrikation von Handschuhen immer mehr eingeschränkt werden musste.



Zuschneiderei

Weil Materialmangel die Fortsetzung der Handschuhfabrikation fast vollkommen unterband, gründete Herr Arno Meissner am 1. April 1917 eine Nebenabteilung in Verpackung und Versendung von Puddingpulver für eine

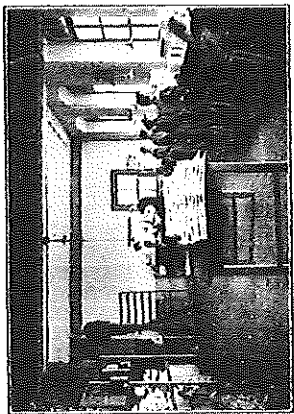


Nähsaal

grosse Lebensmittelfirma. — Nach Einziehung des Inhabers am 1. Mai 1917 zum Heeresdienst übernahmen Frau und Tochter die Leitung dieser Abteilung. Sie bewährten sich so, dass die Abteilung der Arbeitslosenfürsorge bis

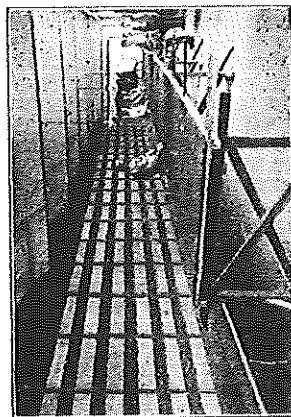


Dampfformerei



Packerei

zu 75 Mädchen abgenommen hatte. Infolge Beschlagnahme des dazu benötigten Materials musste diese Abteilung



Spannerei

1918 wieder aufgegeben werden. — Frau und Tochter führten den Betrieb der Handschuhfabrikation mit grösster Umsicht mit einigen aus dem Kriege zurückgebliebenen älteren Leuten und mit einigen Heimarbeiterinnen weiter.

Nach Rückkehr des Herrn Arno Meissner zu Kriegsende aus dem Felde ging er mit frischem Unternehmungs-
mute daran, den so zurückgegangenen Betrieb wieder aufzurichten. Die alten Beziehungen zu der in- und
ausländischen Kundschaft wurden wieder angeknüpft und alle sonstigen Voraussetzungen geschaffen, um allmählich
die Produktion im gewissen Umfange wiederherzustellen.

Selbstverständlich ist es nach wie vor leitendes Prinzip der Firma, nur beste Qualitäten herzustellen und
zu jeder Saison mit Neuheiten, die der letzten Mode angepasst sind, auf dem Markt zu erscheinen. Nachdem der
vor dem Kriege gebräuchliche Raschelhandschuh nicht mehr verkäuflich ist, wurden die zu seiner Herstellung
bestimmt gewesenen Maschinen auf Schleierfabrikation umgestellt, in welchem Artikel die Firma durch Selbst-
appreturmittel eigenen Verfahrens besonders leistungsfähig ist.

Soweit es sich ermöglichen liess, wurde nach dem Kriege der alte Stamm langjähriger erprobter Arbeiter
wieder eingestellt. Gleichzeitig wird wie früher eine grosse Anzahl von früheren Leuten in der Heimindustrie
beschäftigt. Da auch der alte Vertreterstab wieder erfolgreich im Dienst der Firma arbeitet, ist nicht nur der Absatz
innerhalb Deutschlands abermals auf eine bedeutende Höhe gelangt, sondern auch der Export gewinnt mit jeder
Saison an Umfang und Wert. Dabei ist festzustellen, dass es sich in Bezug auf die Kundschaft des Hauses
durchweg um bessere Häuser und langjährige Verbindungen handelt.

Die Firma gehört den massgebenden fachlichen Organisationen, wie dem Verband Sächsischer Industrieller,
dem Verband der Stoffhandschuhfabrikanten als Mitglied an.

Auf Wunsch des Begründers wurde die 50 Jahrfeier auf die Zeit des 25jährigen Ehe-Jubiläums des
jetzigen Inhabers 27. Dezember 1923 verlegt.

In seinem besten Mannesalter stand der Begründer der Firma viele Jahre hintereinander in öffentlichen Ämtern seiner Heimatgemeinde. Er gehörte dem Gemeinderat, sowie Kirchen- und Schulvorstand an. Um den Kirchenbau in den Jahren 1893/94 machte er sich ganz besonders verdient, wofür er das Dank- und Ehren-Diplom vom evangelisch-lutherischen Landes-Konsistorium erhielt.

Als Mitbegründer des hiesigen Turnvereins und Pfleger des Turnwesens trug er zur Jugendpflege bei. Der Turnverein ernannte ihn schon vor Jahren zum Ehrenmitglied.

*